

FESTREDE

Nationalrätin Magdalena Martullo-Blocher

1. August-Feier

Ruschein (Ilanz/Glion)

*** Es gilt das gesprochene Wort ***

Stimada Uniun da Giuventetgna Ruschein-Ladir

Stimà signur president communal Marcus Beer

Stimadas habitontas ed habitonts da Ruschein, chars Sursilvans

Liebe Eidgenossinnen und Eidgenossen

Jeu hai grond plaschair dad esser oz tar vus a Ruschein

Ich freue mich sehr, hier heute in Ruschein zu Euch zum 1. August zu sprechen. Man vermutet ja, dass der Name Ruschein auf das romanische Wort "Rusch" zurückgeht, was soviel wie "Rodung/Lichtung" heisst. Das langgezogene Dorf soll ja besonders sonnig sein... In den letzten Tagen macht es jedoch weniger den Anschein... Ruschein schien sich stattdessen viel mehr am Kantonsnamen Graubünden zu orientieren. Man sagt: wer hier oben lebt, sieht weiter – ins Tal, in die Berge, aber auch in den Himmel. Etwas, was wir alle, in dieser unsicheren Zeit, gut brauchen können.

Wir sind heute aus einem bestimmten Grund zusammengekommen. Wir Schweizerinnen und Schweizer feiern morgen den 734. Geburtstag der Schweiz. 734 Jahre, das ist für ein Land ein aussergewöhnlich hohes Alter. Wir Schweizer feiern unseren Nationalfeiertag ja nicht wie andere Länder mit einer zentralen Feier in der Hauptstadt. Wir feiern ihn verteilt im ganzen Land. In den Dörfern, auf den Bergen, mit Familie und

Freunden. Die Feiern sind einfach organisiert, aber mit uns und unseren Eigenheiten verbunden. Stellen Sie sich einmal vor, diese Feier hier wäre zentral organisiert worden, In Bern, oder gar in Brüssel! Wie viele Verwaltungsbeamte, Stäbe und künstlerische Berater hätte man dafür eingesetzt! Die ganze Feier wäre nicht nur viel teurer, sondern auch noch steif und künstlich verlaufen. Die Schweiz findet man eben nicht einfach in Bern, sondern überall verteilt, bei den Bürgerinnen und Bürgern!

Dass wir diesen Anlass heute durchführen können, das haben wir vielen Personen zu verdanken, die sich für diese Feier engagiert haben. Ich möchte mich herzlich bedanken bei der Jungmannschaft Ruschein-Ladir, die den Anlass organisiert hat, den Musikern "Bernost" (jetzt habe ich gemeint, ich sei im Sommer endlich weit weg von Bern...), dem gemischten Chor Ruschein (mit den wunderschönen Stimmen der Surselva) und allen den zahlreichen Helferinnen und Helfern. (Applaus)

Wir Schweizer sind ein Volk von Minderheiten. Wir bestehen aus verschiedenen Regionen, Religionen und Sprachen. Gerade der Kanton Graubünden mit seinen 937 Berggipfeln, den 615 Seen und den 150 Tälern, seinen drei Sprachen, aber auch mit seiner föderalistischen Struktur ist das beste Beispiel dafür.

Was verbindet uns alle am 1. August? Wir alle haben den starken Willen, in einem Land zu leben, das seinen Weg in die eigenen Hände nimmt. Jeder Einzelne bestimmt über sein Schicksal mit. In keinem anderen Land haben Bürgerinnen und Bürger wie Sie so viel zu sagen und die Regierungen so wenig!

Darauf gründet unser Wohlstand. Obwohl wir klein sind und keine eigenen Rohstoffe haben, gehört unser Land zu den erfolgreichsten dieser Welt. Dank dem Einsatz jedes Einzelnen und mit unserem Milizsystem können wir praktische Lösungen finden und unkompliziert handeln. Wir können auch unsere Meinung direkt und frei äussern. Das ist in den meisten Ländern nicht selbstverständlich!

In der Geburtsstunde der Eidgenossenschaft im Sommer 1291 standen mutige Männer auf dem Rütli am Vierwaldstättersee zusammen, sie leisteten einen Schwur und besiegelten ihn mit dem Bundesbrief. Keiner dieser weitsichtigen Männer konnte lesen oder schreiben. Ein Geistlicher verfasste den Bundesbrief auf einem gerade mal 20cm breiten und 32 cm langen Blatt Pergament.

Die Gründerväter der schweizerischen Eidgenossenschaft waren keine hoch gebildeten Juristen und Staatsrechtler, sie wussten nichts von meterhohen Gesetzesstapeln und unzähligen, komplizierten Detailparagrafen.

Es herrschte die "Arglist der Zeit" – wie es im Bundesbrief heisst. Habsburgische Vögte und Herrscher bedrängten die alten Eidgenossen. Mit dem ewigen Bund schworen sie, ihr Schicksal gemeinsam in die Hände zu nehmen, keine fremden Richter und Abgaben zu erdulden und sich gegenseitig in der Not beizustehen.

Trotz, oder gerade wegen seiner Einfachheit, ist der Bundesbrief zeitlos und auch heute noch aktuell. Weil er für die Schweiz Grundsätzliches enthält. Das, was damals die drei Talschaften Uri, Schwyz und

Unterwalden schworen, gilt auch heute als wesentliche Säule der Eidgenossenschaft und hat sich über Jahrhunderte bewährt.

734 Jahre lang haben die Schweizerinnen und Schweizer trotz aller Arglisten der Zeiten immer wieder die Kraft und den Mut gefunden, den eigenen Weg in Freiheit und Unabhängigkeit zu gehen, auch wenn es manchmal schwierig war.

So war es bei den Eidgenossen, so war es aber auch in Ruschein und in der Surselva:

Die Dörfer Ruschein und Ladir wurden sehr früh besiedelt. Siedlungs-, Kult- und Opferreste am Crest da Ruschein, am Kirchhügel und am Crap da tiranns in Ladir gehen auf mehr als 1'000 Jahre vor Christi zurück. Bereits 765 wird Ruschein im Testament des Bischofs erwähnt, Ladir wird erstmals 831 im Reichsurbar genannt. Wegen ihrer wichtigen Alpenübergänge wurde diese Region immer wieder zum Spielball europäischer und religiöser Machtpolitik. Sowohl die Römer als auch die Habsburger und später die Franzosen wollten sich die Pässe sichern. Herrschaftliche Anwesen wie dasjenige der Frauenberger wurden auf dem wichtigen Siedlungs- und Wirtschaftsgebiet gebaut und die Bauern zur Abgabe des Zehnten verpflichtet. Wiederholt lehnten sich die unfreien Bürgerinnen und Bürger aber gegen die fremden Mächte auf und bedingten sich eigene demokratische Rechte heraus.

Mit dem Aufstieg der Herren von Frauenberg im 13. Jahrhundert, von dem heute noch die Burgruine zeugt, wurde Ruschein Teil jener Welt, in der mächtige Adelsfamilien, Bischöfe und Äbte um Einfluss kämpften. Um den Streit zu beenden und um den wichtigen Passverkehr über den

Lukmanier zu sichern, wurde 1395 der Graue Bund geschlossen. Es ging um die grundsätzlichen Regeln des Zusammenlebens, um die Rechte der Menschen, um gegenseitige Hilfe und um den Mut, selber Verantwortung zu übernehmen.

Auch später, zur Zeit der Ilanzer Artikel, zeigte sich dieser Geist. In Ilanz wurde beschlossen, dass die Gemeinden selbst ihre Pfarrer wählen dürfen. Ein revolutionärer Gedanke, damals einzigartig in Europa! Ihnen stand also offen, ob sie sich einem katholischen oder reformierten Seelsorger anschliessen wollten. Während die Städter unten im Tal reformiert wurden, blieben die Menschen in den Bergen katholisch. Sie haben verstanden: Wer frei sein will, muss selbst entscheiden. Die Ilanzer Artikel ermöglichten auch, dass sich die Gerichtsgemeinde Gruob, zu der Ruschein und Ladir gehörten, 1538 vom Bischof Chur loskaufen konnte.

Mit dem Zusammenschluss der Drei Bünde 1524 wurde der Grundstein für Graubünden gelegt. Sie regelten ihre Aufgaben miteinander. Der Freistaat war für die Aussenpolitik, die Beziehung zu den Grossmächten, das Söldnerwesen und die Pässe verantwortlich. Über die inneren Angelegenheiten aber sollten die 50 Gerichtsgemeinden des Freistaats selber entscheiden. Das international einzigartige direkte basisdemokratische System inklusive Referendum wurde zum Vorbild für die Schweizer Demokratie.

1799 stellte sich der Landsturm der Surselva den französischen Besatzungstruppen gar im blutigen Widerstand gegenüber. 600 Landstürmer der Surselva sind dort gefallen, die Franzosen wurden jedoch erfolgreich vertrieben. In Erinnerung an dieses Ereignis wurde vor

zwei Jahren eine Gedenktafel auf dem Gelände der EMS-CHEMIE angebracht.

In den Auseinandersetzungen mit ausländischen Grossmächten wurde der Freistaat immer wieder auf harte Proben gestellt. Heute aber – über 500 Jahre nach der Gründung – leben hier in der Gemeinde Ilanz/Glion und der ganzen Schweiz Menschen, die zeigen, dass diese Ideale nicht vergangen sind: Selbst- und Mitbestimmung, Zusammenhalt und Stolz auf die eigene Heimat.

Gerade die einzigartige Geschichte Ruscheins und Ladirs und der Surselva zeigt, dass es nicht selbstverständlich ist, dass ein so zerklüftetes Land wie die Schweiz heute seinen 734. Geburtstag feiern kann.

Trotz aller Arglisten der Zeiten haben die Eidgenossen immer wieder den Mut gefunden, sich gegen Bevormundung zu wehren, den eigenen Weg in Freiheit und Unabhängigkeit zu gehen.

Leider sehen wir gerade heute in der nationalen Politik, dass Regierung, Verwaltung und die Mehrheit des Parlaments nicht mehr bereit sind, für diese während Jahrhunderten bewährten Werte einzustehen.

Denn die Arglist der Zeit gibt es auch heute, ja, sie ist vielleicht präsenter als je. Das geplante Vertragspaket mit der EU degradiert die Schweiz zu einem Kolonialstaat: Sie muss fremdes Recht übernehmen, fremde Richter akzeptieren, fremden Vögten Geld abliefern und wird von fremden Verwaltern bestraft. Die Schweiz wird angekettet an ein wirtschaftlich und finanziell kriselndes, kriegerisches Europa. In der

31. Juli 2025
Ruschein (Ilanz/Glion)

Schweiz verdanken wir unsere Stärke der Selbstbestimmung und Unabhängigkeit. Gerade in unsicheren Zeiten ist es wichtig, diese zu bewahren und dem ausländischen Druck standzuhalten!

Im Gegensatz zum einseitigen freiwilligen Bundesbrief zwingen uns die EU-Verträge zur Übernahme von über 20'000 Seiten Rechtstexten mit weiteren 1'000 Seiten jedes Jahr. Mit den Verträgen würden wir direkt gegen den Freiheitskampf und den Willen unserer Vorfahren verstossen. Sie kämpften explizit dagegen, fremdes Recht gegen den eigenen Willen zu übernehmen, fremde Richter zu akzeptieren oder sich von fremden Verwaltern bestrafen zu lassen. Wenn wir zurückschauen: Dieser Kampf lohnte sich!

Der 1. August soll uns an die bewährten Worte unserer Gründerväter erinnern. Mit Respekt. "Wir wollen frei sein." – nicht weil es bequem ist, sondern weil es das Beste ist.

Nehmen wir das Schicksal beherzt in die eigenen Hände! Leisten wir Widerstand gegen die drohende Entmachtung!

Ich freue mich darauf, mit Ihnen diesen Widerstand zu führen, so dass wir noch viele Geburtstage der Schweiz in Friede und Wohlstand begehen können.

Es lebe die Schweiz!

Viva la Grischa!

Viva Ruschein! Viva Ladir!